

## **Digitale Ertüchtigung der Stadtmodelle im Neuen Rathaus**

Die vier Stadtmodelle mit den Zeitschnitten 1689, 1939, 1945 und Gegenwart sind beliebte und oft umlagerte Anlaufstellen für Bewohner\*innen und Besucher\*innen der Landeshauptstadt Hannover. Daher ist seit langem ein Desiderat, sie mit Zusatzinformationen auszustatten. Die gezeigten Veränderungen der Stadtgestalt sind jeweils so umfassend, dass Hintergrundwissen und eine historische Kontextualisierung angeboten werden sollen. Insbesondere der Zeitschnitt 1945 mit seiner Ansicht der umfassend zerstörten Innenstadt bietet, mangels Erklärung, die Gefahr einer visuellen Überwältigung.

Die Landeshauptstadt Hannover bewirbt sich als „Kulturhauptstadt Europas 2025“. Damit sollte die Ertüchtigung der Modelle, die buchstäblich im „Wohnzimmer“ ihres Rathauses stehen, technisch wie inhaltlich dem *state of the art* entsprechen: Technisch-gestalterische Lösungen auf der aktuellen Höhe der digitalen Ausstellungstechnik. Inhaltliches Anknüpfen an Elemente der Bewerbung wie das Bid Book mit seinen Leitfiguren Gottfried Wilhelm Leibniz und Kurt Schwitters. Beide können topographisch innerhalb der Modelle verortet werden: Leibniz mit seinem Wohnhaus in der Schmiedestraße, dem Begräbnisort in der Neustädter Kirche und last not least dem Schloss seines „Arbeitgebers“, des Welfenhauses. Schwitters als enger Freund und Mitautor der Künstlerin Käthe Steinitz, ständiges Mitglied ihres Salons in der Georgstraße, Mitgestalter der „Zinnoberfeste“ u.a. im Konzerthaus am Hohen Ufer.

Ebenso bietet der Kulturentwicklungsplan Hannover 2030 KEP (letzte Entwurfsfassung April 2020) u.a. in seinen Teilen *Kulturprofil Hannover: Kulturelles Erbe, Erinnerungskultur* sowie dem Komplex *Digitalisierung, Teilhabe und Kulturvermittlung* zahlreiche Anregungen, die an den Stadtmodellen aufgenommen werden können.

### **Konzept**

Einem Gesamtkonzept kann hier nicht vorgegriffen werden. Es muss angesichts eines so öffentlichkeitswirksamen Vorhabens der Expertise von (Stadt)Historiker\*innen und Kulturwissenschaftler\*innen in Zusammenarbeit mit einem einschlägig erfahrenen Ausstellungsbüro übertragen werden. Von den Adressat\*innen ausgehend, gilt es auszuwählen, warum / wie / welche Personen, Bauten, Geschichte(n) und Ereignisse dargestellt werden sollen. Diese begründete Auswahl ist wahrscheinlich die schwierigste Aufgabe eines Projektteams, aber unabdingbar für eine inhaltlich schlüssige Profilierung.

Vor dem Hintergrund der Kulturhauptstadt-Bewerbung nur einige Gedanken vorab:

*Internationalität:* Bis zur Unterbrechung durch den Ersten Weltkrieg bestand insbesondere wirtschaftlich eine vielfältige internationale Verflechtung der Stadt, die – anders als die politische Personalunion Hannover-London – heute wenig bekannt ist. Zu nennen sind die englischen Betreiber des Gaswerks an der Glocksee, die deutsch-amerikanischen Aktivitäten der Gebrüder Berliner, die Mechanische Weberei als erstes und größtes Unternehmen seiner Art auf dem europäischen Kontinent, und andere.

*Etappen zur Landeshauptstadt:* Anhand der Topographie der Stadt lässt sich eindrücklich die Stadtwerdung und Entwicklung Hannovers zur Landeshauptstadt darstellen. Das Modell von 1689 präsentiert den Stand der Stadtentwicklung nach der Residenznahme Hannovers 1636 durch Georg von Calenberg. Der Grund für die Residenznahme während des 30-jährigen Kriegs – die sichere mittelalterliche Stadtbefestigung Hannovers – ist ebenso zu erkennen, wie die Erweiterung der Stadt um die Calenberger Neustadt und eine zeitgemäße Bastionärsbefestigung. Die Residenznahme und der damit einhergehende Ausbau Hannovers markiert den Anfang der Entwicklung von einer eher unbedeutenden mittelalterlichen Stadt hin zur Landeshauptstadt Niedersachsens. Jedoch stellt die weite zeitliche Spanne zwischen dem ersten und zweiten Modell zweifellos ein Problem dar.

*Aufbruch in die Moderne:* Vor dem Hintergrund einer insgesamt konservativen städtischen Kulturpolitik entfaltete sich im Hannover der 1920er Jahre eine kleine, aber bedeutende literarische und künstlerische Avantgarde von internationalem Rang: Verlage, Galerien, Schriftsteller\*innen, bildende Künstler\*innen und Leuchttürme wie die Kestner-Gesellschaft mit wichtigen Ausstellungen. Einen Höhepunkt bildete dabei die Installation des „Kabinett der Abstrakten“ im damaligen Provinzial- und heutigen Landesmuseum durch den russischen Architekten und Künstler El Lissitzky: Die Einbettung gegenstandsloser Kunst in ein räumliches Gesamtkunstwerk mit teils beweglichen Wandkonstruktionen. Die Rekonstruktion des Raums ist – wenige hundert Meter vom Neuen Rathaus entfernt – wieder beseh- und begehbar.

*Verluste:* Das Modell des Zeitschnitts 1939 zeigt eine noch unversehrte Innenstadt unmittelbar vor Kriegsbeginn. Bis auf den Hinweis auf die zerstörte Synagoge ist ihr nicht anzusehen, welche Verluste sie schon bis zu diesem Zeitpunkt erlitten hat: Verluste an Menschen(leben) durch Emigration und Gewalt, Verlust an Geist durch Uniformierung der Kultur, Verlust an demokratischen Strukturen durch Verbote und Gleichschaltung: Im Neuen Rathaus herrscht das Führerprinzip, im Gewerkschaftshaus der einst mächtigen hannoverschen Arbeiterbewegung arbeitet die NS-Pseudogewerkschaft Deutsche Arbeitsfront, die lokalen Museen und Galerien sind von vorgeblich „entarteter“ Kunst gesäubert. Der Verlust der Innenstadt, die Zerstörung der Altstadt Hannovers mit ihrem reichen Fachwerkbestand ist eine Konsequenz dieser Entwicklung: Der Luftkrieg, der von deutscher Seite vom buchstäblich ersten Tag an (Wielun, 1. September 1939) als Vernichtungskrieg geführt wurde, kam nach Deutschland zurück. Damit es bei der Ansicht des Modells des Zeitschnitts 1945 nicht bei bloßer Erschütterung oder Nostalgie bleibt, ist dieser geschichtliche Hintergrund in angemessener Weise zu vermitteln.

*Nachkriegsplanung:* Das letzte Modell zeigt das Ergebnis der Nachkriegsplanungen, die wesentlich durch den Architekten Rudolf Hillebrecht als Stadtbaurat Hannovers (1948-1975) geprägt sind: Vielspurige Ringe und Tangenten erschließen die Innenstadt für den Autoverkehr, innerhalb der Stadt wird eine konsequente Funktionstrennung von Wohnen, Arbeit, Einkauf und Erholung angestrebt. Dieses „Wunder von Hannover“ (DER SPIEGEL 23/1959) lässt in den 1950er Jahren scharenweise Stadtplaner\*innen an die Leine pilgern. Heute sieht man seine Ergebnisse vielfach kritischer und denkt über Rückbau z.B. der Verkehrsschneisen nach. Die Hintergrundinformationen zu diesem Modell sollten auf die Zeitgebundenheit von Stadt- und Verkehrsplanung eingehen und das Denken von Alternativen anregen.

## **Technische Umsetzung**

Im interfraktionellen Antrag DS H 0167/2019 und in der Informationsdrucksache der Verwaltung werden als Informationsmedium Info-Touchscreens für die analogen Rathausmodelle vorgeschlagen: „An jedem Stadtmodell sollen zwei Touchscreens angebracht werden, auf denen Historisches und Zeitgemäßes zur Stadtgeschichte sowie zusätzliche Informationen zu Straßen,

Stadtvierteln und einzelnen Gebäuden visualisiert werden.“ (Drucksache 0380/2020). Wir sehen diesen Vorschlag angesichts der häufigen Bewegung der Modelle, Fragen der Stromversorgung und der Öffentlichkeit des Standorts kritisch und weisen auf die Gefahren von Störanfälligkeit und Vandalismus hin. Angesichts einer fast flächendeckenden Ausstattung der Bevölkerung mit digitalen Mobilgeräten erscheint uns das Angebot einer App als kostengünstige, praktikable und zeitgemäße Alternative. Einzige technische Voraussetzung wäre die Bereitstellung eines öffentlichen WLAN-Netzes (vgl. KEP S. 33). Durch diesen Verzicht auf digitale Hardware an den Modellen werden zahlreiche Probleme umgangen und Ressourcen für die Entwicklung des Konzeptes und seine Umsetzung frei.

Dabei empfiehlt sich die Ausstattung der App mit Funktionen von *augmented reality* (AR: „erweiterte Realität“): Besucher\*innen richten ihr Smartphone auf Ausschnitte des Modells und erhalten eingeblendet ein Informationsangebot. Möglich sind Informationen zu Orten, Gebäuden, Personen und Ereignissen in den verschiedenen Epochen der Stadtgeschichte, Überblendungen von Gebäudeansichten im historischen und aktuellen Zustand, dreidimensionale Rekonstruktionen zerstörter Gebäude wie z.B. das Leibnizhaus. Neben Texten lassen sich die Inhalte auch über Fotografien, Audiodateien und Videos vermitteln.

Durch die Möglichkeit, verschiedene Sprachen und Vertiefungsebenen anzubieten, kann individuell auf das heterogene Publikum, welches mit unterschiedlichen Vorkenntnissen und Interessen kommt, eingegangen werden. Auch die Vor- und Nachbereitung des Besuchs gestaltet sich aufgrund der Mobilität digitaler Endgeräte sehr einfach. Letzteres ist vor allem für Schulklassen und weitere Lerngruppen von Vorteil. So können die Stadtmodelle durch den Einsatz mobiler digitaler Endgeräte zu einem Ort des Geschichtslernens werden, der für alle Teile der Stadtgesellschaft ebenso wie für Touristen zugänglich ist. (vgl. KEP S. 21 oben)

### Beispiel „Digitales Stadtmodell Zürich“

Im Baugeschichtlichen Archiv der Stadt Zürich befindet sich ein Modell der Stadt um das Jahr 1800. Dieses Modell wurde digitalisiert und ist im Internet abrufbar.



Quelle: <https://www.stadtmodell-zuerich.ch/en/app/#/de> (Abgerufen 13.03.2020)

Nach der Wahl eines Themas – hier „Barocke Befestigung“ – erscheinen Nummern, die Zugang zu verschiedenen Vertiefungsebenen bieten. Das Angebot ermöglicht eine individuelle Reise durch die Stadtgeschichte Zürichs. Mit Augmented Reality ließe sich dies in ähnlicher Form an den Stadtmodellen im Rathaus verwirklichen. Das Erstellen eines digitalen 3D-Modells wäre bei dieser Lösung überflüssig. So könnte der Fokus stärker auf die Erarbeitung von Inhalten gelegt werden.

## **Vernetzung**

Im Stadtraum Hannover bestehen zahlreiche Informationsträger, die als Stadttafeln an lokale Persönlichkeiten erinnern, als „Stolpersteine“ vor Wohnhäusern von NS-Verfolgten verlegt sind, als Informationstafeln städtischer Fachbereiche an historisch bedeutsamen Orten stehen, und mehr. Hinzu kommen digitale Rundgänge wie der Audio-Rundgang um den Maschsee der städtischen Erinnerungskultur oder der virtuelle Stadtrundgang zu Orten der Verfolgung während der NS-Herrschaft 1933-1945 in Hannover [zukunfts-heisst-erinnern.de](http://zukunfts-heisst-erinnern.de). Ein traditionelles analoges Angebot ist der „Rote Faden“, der auf einer Tour durch die Stadt 43 Sehenswürdigkeiten mit Hilfe einer Broschüre erschließt (und durch die Extra Tour zum Maschsee und den Blauen Faden durch die Calenberger Neustadt ergänzt wird).

Zu überlegen ist, wie diese schon jetzt bestehenden Informationen mit den Stadtmodellen verbunden werden können. Z.B. ließen sich Informationen, die vor Ort an den Stadtmodellen aufgerufen werden, mit einem Rundgang durch die Stadt verknüpfen. So hätte das Angebot eine Strahlkraft, die weit über den Ort „Stadtmodelle“ in den öffentlichen Raum hinausreicht. So würde es sich u.a. anbieten, den Roten Faden zu integrieren: Die Besucher\*innen informieren sich vorab an den Modellen über Orte, die sie gerne besuchen würden, und erstellen ihren eigenen Rundgang. Hier lassen sich auch spezielle Angebote für Kinder und Jugendliche realisieren: Spiele, Erkundungstouren, Schnitzeljagden (Vgl. KEP S. 33f.). So würden sich von den Stadtmodellen aus zahlreiche Möglichkeiten ergeben, nicht nur den Kuppelsaal, sondern den gesamten Stadtraum zu einem digital verknüpften Ort des Geschichtslernens zu machen.

Ebenso lässt sich das mittelalterliche Stadtmodell des Historischen Museum Hannover, trotz seines anderen Standortes, verknüpfen. Des Weiteren kann die App mit sozialen Plattformen verbunden werden, um die Nutzer\*innen aktiv teilnehmen zu lassen: Hochladen von zusätzlichen Informationen, weiteren Orten, Fotos, Kommentaren. Auch möglich wäre die Verbindung mit dem Modellprojekt 2: "Die digitale Kulturhauptstadt". (Hier ist die Auflistung und das Mapping der kulturellen Orte schon geplant, diese könnten auch in der App verknüpft und/oder präsentiert werden, vgl. KEP S. 33/35).

Vernetzung betrifft auch die Beteiligung der in die Projektentwicklung einzubeziehenden Personen und Institutionen. Beim Thema Stadtgeschichte sind die Kulturhistorischen Museen der Stadt und das Stadtarchiv die ersten Adressen. Drei der vier Modelle zeigen die Stadtentwicklung im vergangenen Jahrhundert, und speziell in den 1930er und 1940er Jahren. Daher ist die Expertise der städtischen Erinnerungskultur unabdingbar, zumal in diesem Jahr in unmittelbarer Nähe zum Neuen Rathaus das ZeitZentrumZivilcourage öffnet. Hinzu sollte als Vertreter der Zivilgesellschaft das Netzwerk Erinnerung und Zukunft in der Region Hannover e.V. kommen.

Zur wissenschaftlichen Koordination bietet sich das Institut für Didaktik der Demokratie IDD der Leibniz Universität Hannover an, das an Schnittstellen von Geschichte und Politischer Bildung arbeitet. Denn bei dem geplanten Projekt geht es um mehr als die technische Übertragung von Daten der Stadtmodelle in ein digitales dreidimensionales Format. Es handelt sich um Politische Bildung im öffentlichen Raum: Die durch vier Modelle in Zeitsprüngen dargestellte äußerliche

Veränderung einer Stadt mit sachgerechten Informationen zu hinterlegen, damit Geschichte begreifbar und die Gegenwart durch Beteiligung als veränderbar begriffen wird.

Karolin Quambusch M.A., Historikerin

Michael Pechel M.A., Historiker